

QUARTIERSENTWICKLUNG IN DER STADT KLEVE

Ergebnisse der ersten Projektphase im Pilot-Quartier der Klever Oberstadt
Präsentation im Sozialausschuss des Rates der Stadt Kleve am 21.02.2018



Projektgruppe: Prof. Dr. Ingrid Jungwirth, Prof. Dr. Thomas Pitz,
Claudia Balan M.A., Wolf Gardian Dipl.- Volksw., Jessica Roemer

AGENDA

- I. Fragestellung & Vorgehensweise
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. Vorgehensweise/Methodik in der ersten Projektphase
- IV. Zwischenergebnisse
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

I. FRAGESTELLUNG & VORGEHENSWEISE

- **Stadt Kleve: Wie entwickelt sich das Quartier?**
 - Bevölkerung: nach Alter, Staatsangehörigkeit
 - Gesellschaftliche Teilhabe
 - Arbeitsmarktintegration
 - Netzwerke, Nachbarschaftsgruppen
 - Zivilgesellschaftliches Engagement
 - Infrastruktur: wohlfahrtsstaatliche Einrichtungen, Wirtschaftsstruktur
 - Stand/Entwicklung der baulichen Substanz
- **Ziele der Stadt Kleve:**
 - Selbstbestimmtes Leben in jeder Lebensphase
 - Partizipation stärken
 - Gemein Sinn fördern, Solidarität und Bürgersinn stärken

I. FRAGESTELLUNG & VORGEHENSWEISE

■ Quartiersforschung

- Zusammenleben und -arbeiten im Quartier (Schnur 2014)
- Quartier
 - Räumlich und symbolisch, lebensweltlich definiert (aq-nrw 2017; Guest/Lee 1984; Vogelpohl 2014; Schnur 2014), im Unterschied zu
 - Administrative Definition
 - Bauliche und strukturelle Ebene (Holling/Gunderson; 2009 Schnur 2013)
 - ‚Konnektivität‘ (ebd.)
 - Kooperationen/Netzwerke
- Sozialer Wandel
 - Demographischer Wandel
 - Individualisierung
 - Fragmentierung der Lebensstile
 - Internationalisierung (global – lokal)

I. FRAGESTELLUNG & VORGEHENSWEISE

Vorgehensweise

Methodenkombination aus qualitativer und quantitativer Datenerhebung und -auswertung

- **Erste Phase:**
 - Qualitative Expert*inneninterviews (Meuser/Nagel 2012): Erfahrungswissen von Anwohner*innen und aktiven Akteur*innen im Quartier
 - Quantitative Datenauswertung: Daten des Einwohnermeldeamts zur Bevölkerungsstruktur auf Quartiersebene
 - Bestandsaufnahme Standortqualitäten
- Relevante Frage- und Problemstellungen im Quartier
- Orientierungen von Anwohner*innen im Quartier, unter Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen

- **Zweite Phase:**
 - Quantitative Datenerhebung und -auswertung
- Verbreitung von analysierten Orientierungen
- Umfassende Erkenntnisse über Bevölkerungszusammensetzung und Wohnsituation

AGENDA

- I. Fragestellung & Vorgehensweise
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. Vorgehensweise / Methodik in der ersten Projektphase
- IV. Zwischenergebnisse
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

II. ZIELE DER ERSTEN PROJEKTPHASE

① Quartiersanalyse

- Demographische Analyse auf Quartiersebene
- Ermittlung der Standortqualitäten

② Perspektive der Anwohner*innen und anderer Akteur*innen

- Was sind Einstellungen und Orientierungen der Anwohner*innen zu Ihrem Quartier?
- Wie zufrieden sind die Anwohner*innen mit dem Wohnen und Zusammenleben im Quartier?
- Welche Bedarfe sprechen die Anwohner*innen an?
- Welche Sicht haben die im Quartier aktiven Akteur*innen auf das Zusammenleben im Quartier?

③ Zukünftige Handlungsfelder für die Quartiersentwicklung aufdecken

- Aus Sicht der Anwohner*innen und der im Quartier aktiven Akteur*innen

AGENDA

- I. Fragestellung & Vorgehensweise
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. **Vorgehensweise / Methodik in der ersten Projektphase**
- IV. Zwischenergebnisse
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

III. VORGEHENSWEISE/ METHODIK IN DER ERSTEN PROJEKTPHASE

Quartiersanalyse

- **Auswertung statistischer Daten**
 - Einwohnermeldeamt
 - SGB II, SGB XII & Asyl
 - Pflegeleistung Versicherte
- **Standortqualitäten**
 - Erhebungstool Institut für Landes und Stadtentwicklungsforschung

Perspektive der Quartiers-Anwohner*innen

- **Qualitative Interviews mit Anwohner*innen des Quartiers** (ca. 45 Minuten, semi-standardisiert)
 - Einzelinterviews
 - Gruppeninterviews
- **Qualitative Einzelinterviews mit relevanten Akteur*innen im Quartier**

Handlungsfelder Quartiersentwicklung

- **Expert*innen-Interviews mit Anwohner*innen des Quartiers und mit relevanten Akteur*innen im Quartier**

III. VORGEHENSWEISE/ METHODIK IN DER ERSTEN PROJEKTPHASE

Qualitative Expert*inneninterviews: Vorgehensweise

- Relevante Zielgruppen wurden identifiziert, um das Spektrum der Lebens- und Problemlagen verschiedener Anwohnergruppen im Quartier aufzudecken
- Ermittlung relevanter Organisationen und möglicher Ansprechpartner – mit Unterstützung der Arbeitsgruppe „Quartiersentwicklung“ der Stadt Kleve
- Kontaktaufnahme
 - schriftlich & telefonisch & persönlich und Schneeballprinzip (ca. 60 Anfragen)
 - Einladung per Briefeinwurf
 - 200 Briefe
 - Rücklauf – 1 Interviewpartner
 - Facebook-Aufruf (HSRW / Stadt Kleve)
 - Über Studierende, über Kollegen und Kolleginnen, Bekannte
- Die leitfadengestützten Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgezeichnet, anschließend vollständig transkribiert und mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse und computergestützt ausgewertet
- 20 qualitative Interviews (ca. 45 Minuten)
 - 20 Interviews (à 15 Seiten) → ca. 300 Seiten Datenmaterial

ÜBERSICHT QUALITATIVE INTERVIEWS ANWOHNER*INNEN

Interview	Relevante Zielgruppe	Interviewte Person	Alter	Wohn-Verhältnis	Beruf	Haushaltstyp	Wohndauer im Quartier
A	Hausbesitzer	<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin -Deutsch 	47	Eigentumswohnung	Buchhalterin	Single Haushalt	3 Jahre
B	Ältere	<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin Anwohner -Deutsch 	70 70	Eigentumswohnung	Lehrerin/ Einzelhandelskaufmann	Zweipersonen-Haushalt ohne Kinder	13 Jahre
		<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin -Deutsch 	60	Zu Miete	Sozialarbeiterin	Single Haushalt	½ Jahre, zum 3.mal
C	Flüchtlinge	<ul style="list-style-type: none"> Anwohner -Afghanistan 	24	Zu Miete	-	Mehrpersonen-Haushalt mit Kindern	
		<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin -Afghanistan 	18	Zu Miete	Schülerin	Mehrpersonen-Haushalt mit Kindern	
		<ul style="list-style-type: none"> Zwei Anwohner 		Zu Miete			
D	Armutsrisiko	<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin Migrationshintergrund 		Zu Miete	Minijob Einzelhandel, SGB II	Alleinerziehend, zwei Kinder 17/ xxx	37 Jahre
E	Schlüssel-Personen	<ul style="list-style-type: none"> Besitzerin Einzelhandel Migrationshintergrund 	45	Zu Miete	Einzelhandelskauffrau	Zweipersonen-Haushalt mit Kindern	8 Jahre
F	Junge Anwohner*innen	<ul style="list-style-type: none"> Anwohner 	29	Zu Miete	Werkzeugmaschinenbediener	Single Haushalt	1,5 Jahre
		<ul style="list-style-type: none"> Anwohner/ 	25	Zu Miete	Student HSRW	Wohngemeinschaft	2 Jahre
G	Familien mit Kindern	<ul style="list-style-type: none"> Anwohnerin Anwohner, Kind 	53 56/8	Eigentumswohnung	Verwaltungsfachkraft/ Organisationsfachkraft	Mehrpersonen-haushalt mit Kindern	13 Jahre

Insgesamt 11 Einzel- und Gruppeninterviews mit Anwohner*innen (15 Personen wurden interviewt)

Wohnlage: Gutenbergstraße, Richard-van-de-Loo-Straße, Küpperstraße, Mozartstraße, Thaerstraße, Merowingerstraße, Mittelweg, Hoffmannallee

ÜBERSICHT EXPERT*INNEN-INTERVIEWS MIT AKTEUREN IM QUARTIER

	Organisation
I	Wohlfahrtsstaatliche Organisation 1
II	Wohlfahrtsstaatliche Organisation 2
III	Immobilien-Wirtschaft 1
IV	Immobilien-Wirtschaft 2
V	Städtische Einheit/Politik
VI	Kulturvertreter
VII	Kulturverein
VIII	Bildungsinstitution
IX	Gesetzliche Krankenkasse

III. VORGEHENSWEISE/ METHODIK IN DER ERSTEN PROJEKTPHASE

THEMEN LEITFADEN INTERVIEW ANWOHNER*INNEN

- **Quartier allgemein:** Wohndauer, Gründe für die Wohnstandortentscheidung, Vorzüge des Quartiers, „natürliche Grenzen des Quartiers“, bauliche Substanz/Architektur, Erreichbarkeit der Arbeitsstelle, Zufriedenheit mit der Versorgungsinfrastruktur
- **Image des Quartiers:** Alleinstellungsmerkmal, typische Probleme, Wandel
- **Freizeit:** Angebote Sport und Kultur
- **Bürgerschaftliches Engagement:** Initiativen, Vereine, Beratungsangebote im Quartier
- **Soziale Beziehungen:** Nachbarschaftliche Kontakte, Zusammenhalt, Diversität im Quartiers, Begegnungsstätten
- **Verbesserungsmöglichkeiten & Erwartungen an die Quartiersentwicklung**

AGENDA

- I. Fragestellung & theoretische Einbettung
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. Vorgehensweise / Methodik in der ersten Projektphase
- IV. **Zwischenergebnisse**
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

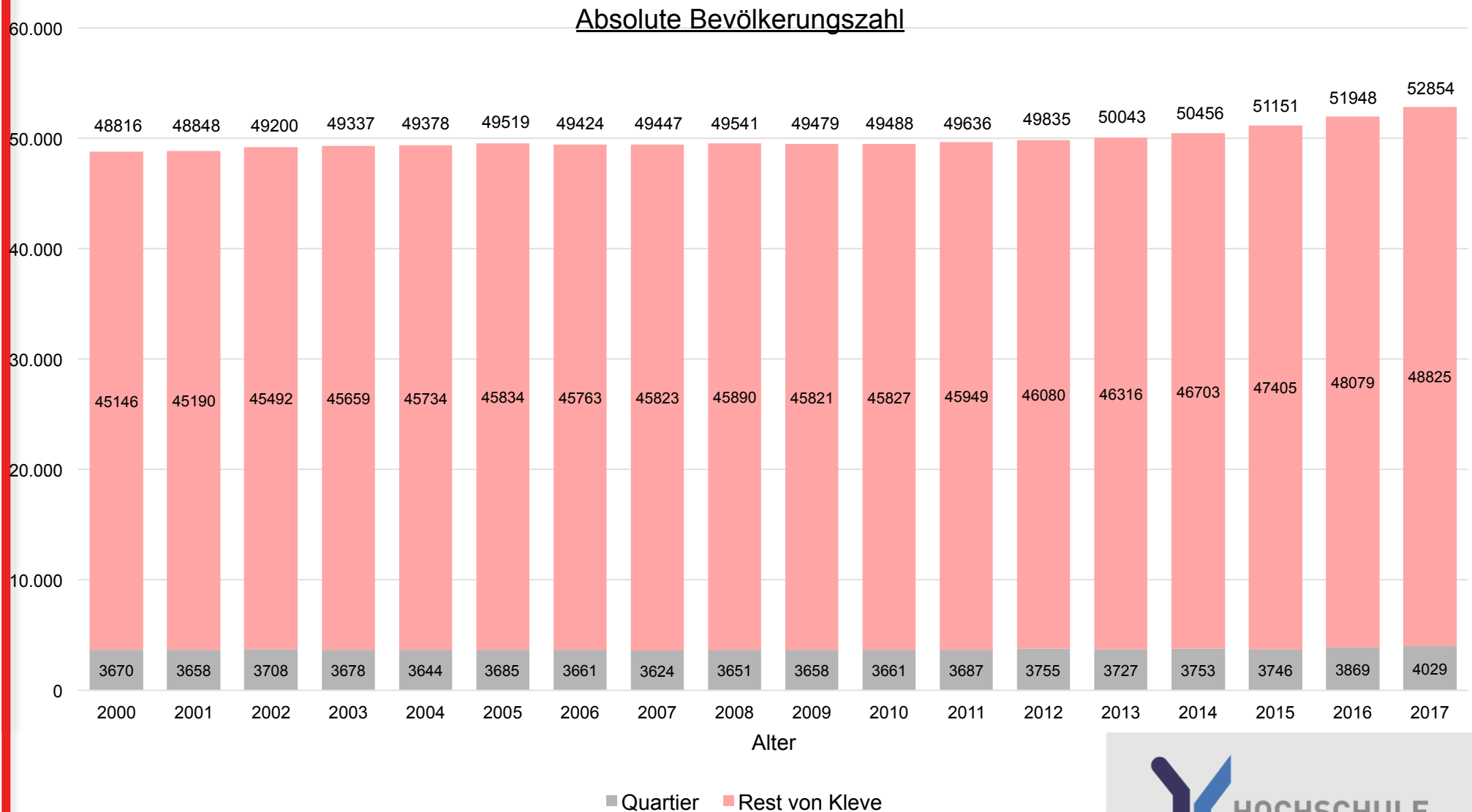
DEMOGRAPHISCHE ANALYSE AUF QUARTIERSEBENE (1.1)

① Quartiersanalyse

- Grundlage: Daten des Einwohnermeldeamts
- Bevölkerungs-Entwicklung im Quartier (2000-2017)
- Entwicklung der Altersstruktur im Quartier
- Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit
- Haushaltsstruktur im Quartier

- Empfänger*innen von Grundsicherung im Quartier (SGB II, SGB XII & Asyl)
- Versicherte mit Leistungen der Pflegekasse im Quartier

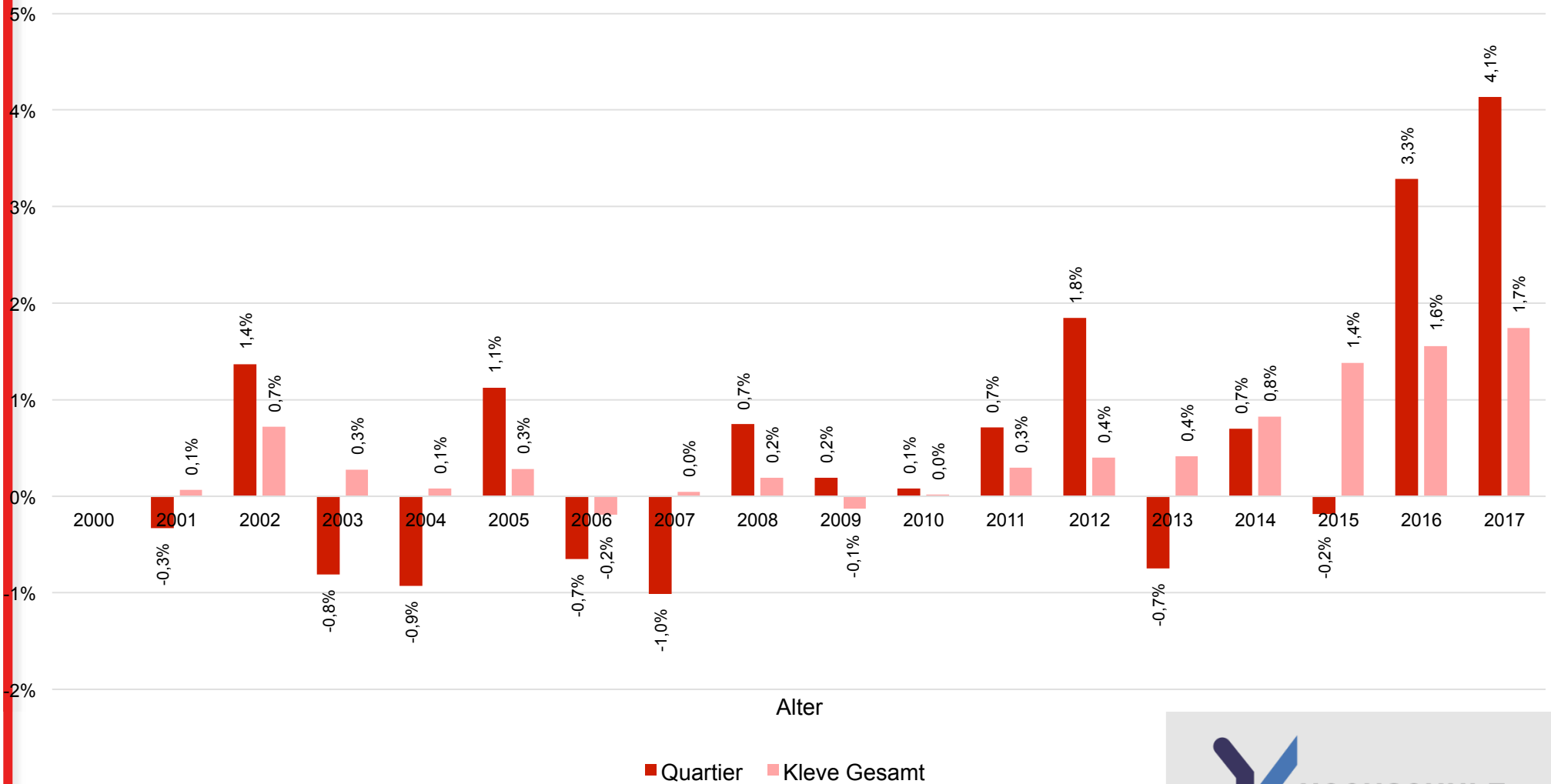
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IM QUARTIER IM VERGLEICH ZU DER STADT KLEVE AUßERRHALB DES QUARTIERS



Datenquelle: Bürgerbüro der Stadt Kleve (Januar 2018)

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IM QUARTIER IM VERGLEICH ZU DER STADT KLEVE AUSSERHALB DES QUARTIERS

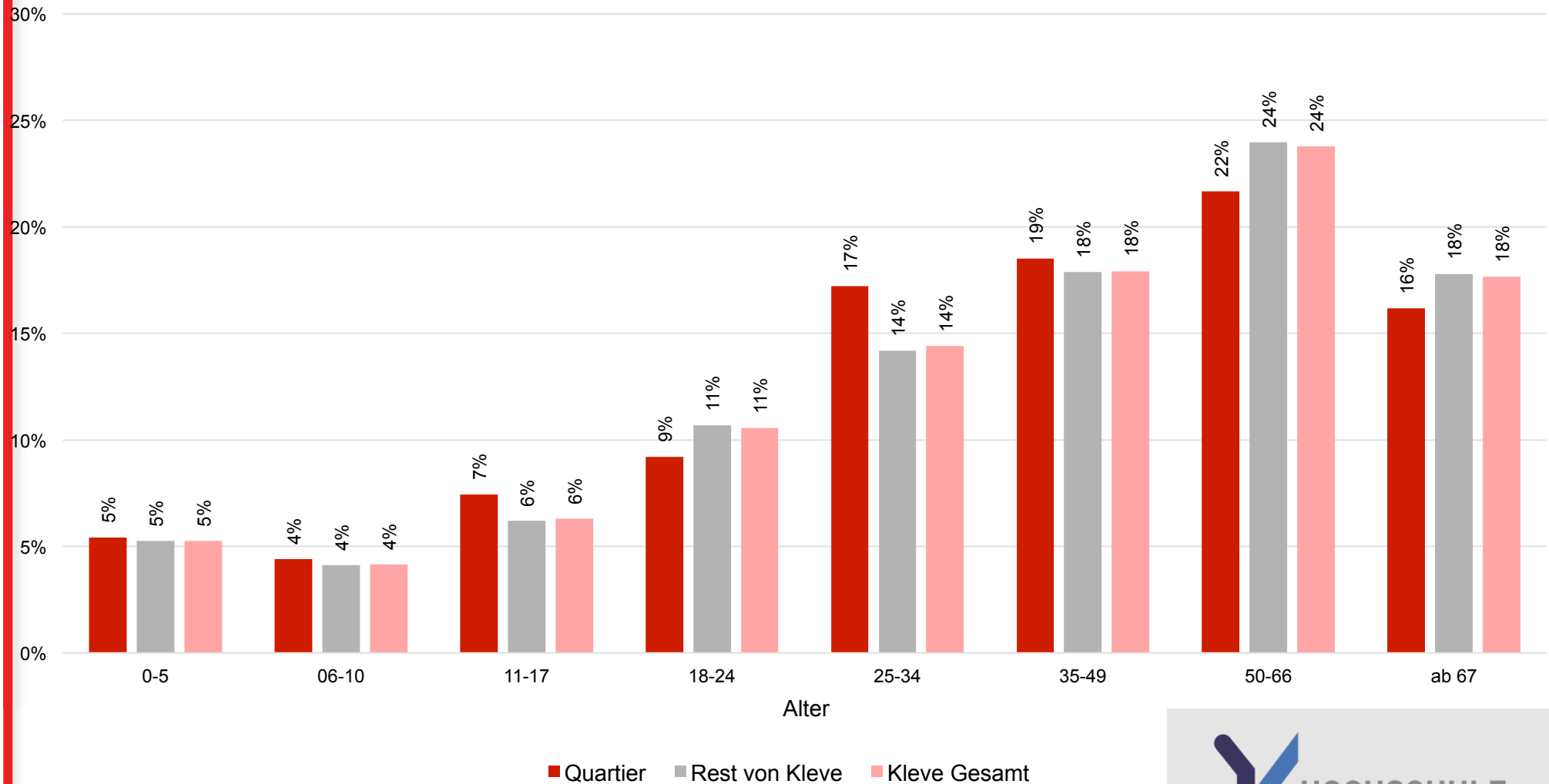
Prozentualer Anstieg/Abstieg der Bevölkerungszahl im Vergleich zum Vorjahr



Datenquelle: Bürgerbüro der Stadt Kleve (Januar 2018)

ALTERSSTRUKTUR IN KLEVE UND IM QUARTIER 2017

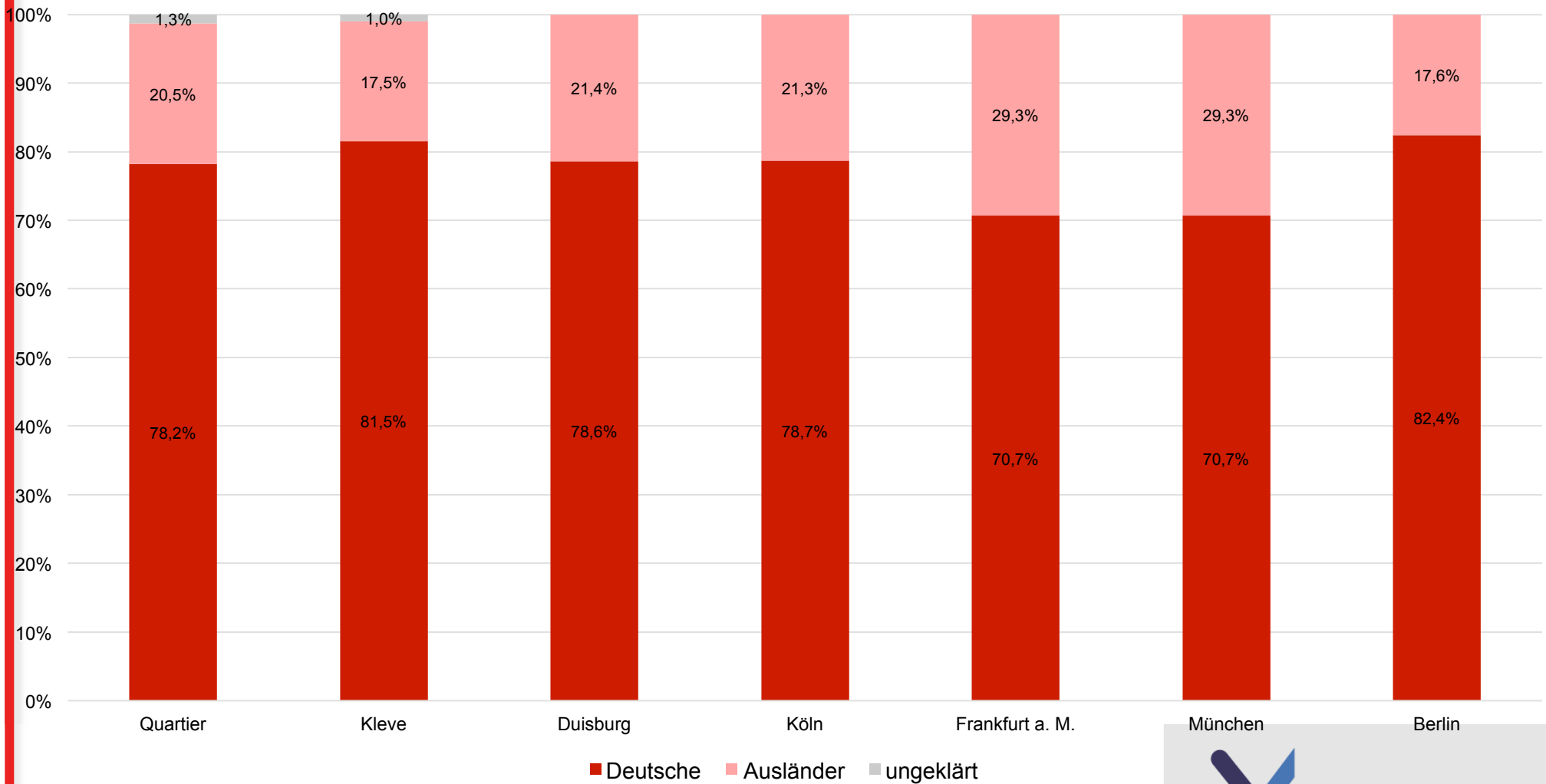
Altersstruktur in Kleve und im Quartier



Datenquelle: Bürgerbüro der Stadt Kleve (Januar 2018)

ANTEIL DER DEUTSCHEN UND AUSLÄNDISCHEN BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER DES QUARTIERS, IM VERGLEICH ZU ANDEREN STÄDTEN IN DEUTSCHLAND

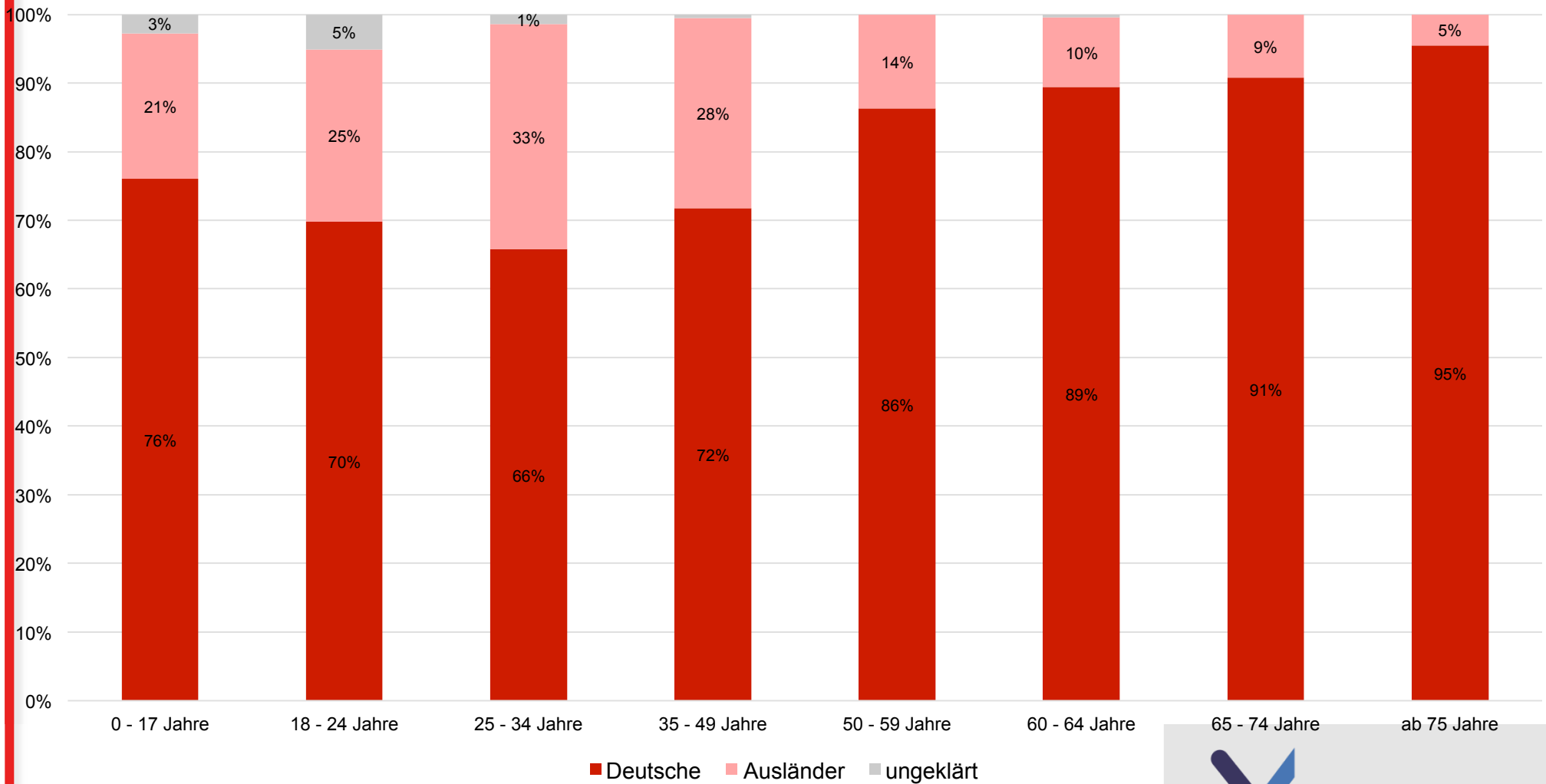
Anteil der deutschen und ausländischen Bewohnerinnen und Bewohner



Datenquelle: Bürgerbüro der Stadt Kleve (Januar 2018) & Statistisches Bundesamt - Destatis (Februar 2018)
Stichtag: 01.01.2017 (Bürgerbüro - für Kleve und das Quartier) & 31.12.2016 (Destatis für Duisburg, Köln, Frankfurt a. M., München und Berlin)

ANTEIL DER DEUTSCHEN UND AUSLÄNDISCHEN BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER DES QUARTIERS NACH ALTERSGRUPPEN IN 2017

Anteil der deutschen und ausländischen Bewohnerinnen und Bewohner nach Altersgruppen



Datenquelle: Bürgerbüro der Stadt Kleve (Januar 2018)

STANDORT-QUALITÄTEN*(1.2)

① Quartiersanalyse

- Verkehrliche Erschließung (ÖPNV)
- Infrastruktur: Einkaufsmöglichkeiten, Freizeit-Einrichtungen
- Wirtschaftsstruktur: Dienstleister und Gastronomie-Betriebe
- Gesundheit: Apotheken und Arztpraxen
- Bildung: Schulen und Kindergärten
- Wohnungsmarktindikatoren (z. B. Miet- und Kaufpreise)

*Bevölkerungs- und Sozialstruktur sowie Image des Quartiers - werden an einer anderen Stelle behandelt

STANDORT-QUALITÄTEN(1.2)

BEISPIEL GESUNDHEIT

① Quartiersanalyse

Gesundheit				
Quartiersmittelpunkt: Mittelweg, 47533 Kleve				Umkreis: 700m
Apotheken				
Name	Adresse	Entfernung (Luftlinie)	Entfernung (Fußweg)	Zeit
Elefanten	Hoffmannallee 36	417 m	650 m	8 min
Apotheke im EOC	Hoffmannallee 41-51	467 m	650 m	8 min
Annen- Apotheke	Hoffmannallee 100	487 m	650 m	8 min
Allgemeinmediziner				
Name	Adresse	Entfernung (Luftlinie)	Entfernung (Fußweg)	Zeit
Herr Dr. med. Wolfgang Holtzhausen	Hoffmannallee 48A	380 m	600 m	7 min
Dr. med. Christian Martens	Hoffmannallee 48A	379 m	600 m	7 min
Andrea Littauer-Holderer	Hoffmannallee 114	520 m	700 m	9 min
Arztpraxis Dr. Braun	Albersallee 126	686 m	900 m	11 min
Dr. med Ulrich Hilbertz, Susanne H.	Hagsche Str. 63	365 m	1200 m	15 min
Weitere Ärzte				
Name	Adresse	Entfernung (Luftlinie)	Entfernung (Fußweg)	Zeit
Dr. med. Wolfram Althoff (Orthopädie)	Thaerstraße 7	432 m	650 m	8 min
Reinhold Karl Tobisch (Praktischer Arzt)	Albersallee 120	694 m	950 m	12 min

„NATÜRLICHE“ GRENZEN DES QUARTIERS (2.1)

② Perspektive der
Quartiers-
Anwohner*innen

Die wahrgenommenen Grenzen des Quartiers sind fließend

- *„Also es hat viele Parallelen auch von der Sozial- und Baustruktur, finde ich, auch mit dem gegenüberliegenden Part. (...) jenseits der Hoffmannallee (...) aber ich finde das ist auch schlüssig, weil die Hoffmannallee ist auch so eine Trennlinie irgendwie.“ (G.83-85/92; Familie mit Kindern)*
- *„Das weiß ich ehrlich gesagt nicht so genau. Weil eigentlich gehört dazu z. B das Shoppingcenter für uns dazu.“ (B.II; ältere Anwohnerin)*
- *„Wir sind ja schon am EOC Center (...) Wenn man so rüber geht (.) Ich denke aber ist OK so. [die Abgrenzung; Anmerkung IJ] (...): Das ist ein Viertel. Alles andere wär glaub ich zu viel glaub ich (...).“ (E.135-141; Einzelhandel)*
- *„Aber zum Beispiel die Schule, die eigentlich auch in dieser scharf gezogenen Linie des Quartier, nicht mit drin ist, aber auf der anderen Straßenseite. Das ist nämlich die alte Grundschule Christus-König (...) das gehört eigentlich zusammen.“ (VI. 28-30; Kulturvertreter)*
- *„Ok. War vielleicht früher dann so, aber wie gesagt, die Übergänge sind schon fließend. Und wenn man von Quartierskonzepten reden, dann kann man auch vielleicht mal 150 oder 200 oder 500 m darüber hinausgehen, ich sag mal, ich würd sagen so, so sollte man, man sollte keine, keine rigorose Grenze ziehen.“ (II.21; Wohlfahrtsstaatliche Organisation)*

■ Gute Lage

- *“Es ist stadtnah, aber nicht so mitten im Zentrum.” (B.I.10; älteres Paar)*
- Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten (EOC)

■ Anwohnerschaft

- *“Und es ist (...) eine gesellige Gegend hier, also es sind zwar viele Ältere hier inzwischen (...) – aber es ist so also ich finde es hier ziemlich bunt!” (A. 36; Hauseigentümerin)*

■ Stadtbild

- *“Das ist nicht so ein reines totes Neubaugebiet, sondern das ist ein gewachsenes Viertel und da wird gelebt“ (A.38; Hauseigentümerin)*

■ Ehemaliges Arbeiterviertel

- „(...) dass die Art der Architektur da eine, ich sag mal so einen Arbeitersiedlungs-Charakter hat.“ (VI. 67; Kulturvertreter)

■ Schlechter Ruf bestimmter Straßen in der Vergangenheit

- „Mozartstraße...das war ‚ne ganz berüchtigte Ecke. Da wohnte eigentlich, ja, wohnte eigentlich, die, die, die untere Kategorie von Menschen, die hier in Kleve auch nicht anerkannt wurden.“ (B.I. 60-63; älteres Paar)
- „Und, aber der Ruf, glaube ich, der ist immer noch nicht gut, von, also speziell von diesem **Musikerviertel**.“ (VI, 144; Kulturvertreter)
- „**Küppersstraße** hat irgendwie keinen guten Ruf (...) Das ist die Seite wo früher (Pause) ja, wie soll ich die Leute nennen die früher da gelebt haben? Obdachlose? Das waren kaputte Gebäude, die saßen da alle mit ihren Bierflaschen und all sowas. Es wurde gespritzt. Deswegen hat die Küppersstraße wahrscheinlich diesen Ruf.“ (D. 20; Alleinerziehende mit Migrationshintergrund)
- „So in dem Wohnbereich gab es Wohnblocks - sozialer Wohnungsbau - ((betont)) eine ganze Reihe von Menschen untergebracht waren, mit den vorhin beschriebenen Mehrfachproblemen (...) Suchtkranke, Arbeitslosigkeit, und, und, und.“ (I. 91-93; Wohlfahrtsstaatliche Organisation 1)

■ Durch Wandel gekennzeichnet

- „Das hat sich Gott sei Dank bisschen geändert.“ (D. 18; Alleinerziehende mit Migrationshintergrund)
- „Wir erleben wir hier 'n Aufschwung [durch die Klimaschutzsiedlung Müllenberg; Anmerkung IJ].“ (B.I. 86; älteres Paar)
- „Das wandelt sich partiell, auf, im, auf bestimmten Karrees, aber nicht unbedingt allgemein.“ (III. 118; Immobilienwirtschaft)
- „(...) oder man hat dieses Image auch ein bisschen von sozial schwach. [kurze Pause] Zumindest gehabt, ne? Ändert sich jetzt glaube ich ein Stück, aber das ist an vielen Ecken nach wie vor erkennbar (III. 109, Immobilienwirtschaft)

■ Vorurteile bleiben z.T. bestehen

- „Ja ich glaube das schon, dass dieses Viertel mit ganz vielen Vorurteilen zu kämpfen hat. (...) und ich weiß, dass es schwer aus den Köpfen der alten Klever raus geht. (B. II, 97; ältere Anwohnerin)
- „Egal wie schön man es macht oder egal wie toll man dieses Viertel ehm ändern würde (.) es hat immer seinen Ruf.“ (E. 160-162; Einzelhandel)
- „Wenn ich den Leuten jetzt sag‘: „Okay, ich wohne auf der Richard-van-de-Loo Straße“, dann heißt es immer: „Ja, kenne ich nicht“. Und wenn man sagt: „Das ist die ehemalige Küppers“, dann heißt es immer noch so: Oh, oh, wie kann man da nur wohnen“. (F. 82; junger Anwohner)

VORZUGE DES QUARTIERS (2.4)

② Perspektive der Quartiers-Anwohner*innen

■ Ruhige Lage

- „Also keine laute Straße (...) nichts Lautes in der Nähe, keine Disco oder so. Also, das ist halt total angenehm hier, ja.“ (A. 115; Hauseigentümerin)

■ Gute Versorgungsmöglichkeiten, mit Einschränkungen

- „Aber alles andere, was den täglichen- das tägliche Leben betrifft, ist also optimal für uns hier (...) Wenn man Kinder hat, Kindergärten sind auch mehrere in der Ecke.“ (B.I.120/125; älteres Paar)
- „Aber ich glaube, das kann man besser nicht haben in Kleve. Würde ich sagen. Also jetzt zumindest was Lebensmittel angeht und so den täglichen Bedarf an Schreibwaren und so weiter. Also das ist ja wirklich hier **an der Hoffmannallee** (...) Jemand, der jetzt irgendwo so mittendrin wohnt und älter ist (...) der hat einen deutlich längeren Weg, ne? **Also hier oben ist dann natürlich weit und breit nichts mehr.**“ (G. 121/128-132; Familie mit Kindern).

■ Nachbarschaft

- „Down to Earth“, einfache Leute, bodenständig, bürgerlich zum Teil auch, ehm aber auch, auch so ein bisschen multikulti (Pause) was ich insgesamt sehr sympathisch finde, so wie es ist.“ (A. 70; Hauseigentümerin)

■ Alleinstellungsmerkmal

- „Das Alleinstellungsmerkmal ist im Grunde genommen vielleicht so eine Arbeiterstadt, `n Arbeiterquartier“. (Ill.144; Immobilienwirtschaft)
- „Es gibt einzelne, ganz nette ältere Häuser, so bevorzugt so an der Hoffmannallee, da sind so zwei, drei noch richtig schöne. Aber der Rest ist schon auch, denke ist auch von der Entstehung her, ist ja einfach kein Villenviertel, sondern halt ein Arbeiterviertel“ (G.72; Familie)

- **Zum Teil noch marode Baustrukturen / überalterte Architektur**
 - „Hab da Schimmelprobleme, aber ne Antwort kam bis jetzt nicht. Die können das nicht machen. Das ist zu teuer. Und wenn's mir nicht passt, könnte ich ja umziehen.“ (D.36; Alleinerziehende mit Migrationshintergrund)
 - „Die Architektur ist überaltert. Also mindestens die Architektur ist überall nicht zukunftsgerecht, nicht aus meiner Sicht, perspektivisch nicht mehr bewohnbar für neue junge Leute, ne?“ (III. 100; Immobilienwirtschaft)
- **Überalterung der Nachbarschaft** (auf bestimmten Straßenzügen)
 - „Das sind alles Häuser die sind, eh, zwischen, glaub ich, '71 und '75 gebaut, und die Menschen die damals gebaut hatten, die waren da vielleicht 40, und die sind jetzt natürlich 70, 80 (...) und noch älter, und, es fehlt so ein kleines bisschen * die Jugend, ne?“ (B.I.139-140; älteres Paar)
 - „Also ich denke, es gibt hier einen, zumindest in dieser Straße und ich habe das Gefühl, auch in einigen anderen Straßen, gibt es so einen, viele Leute, die jetzt alt sind. Wo ich denke, dass innerhalb der nächsten zehn, fünfzehn Jahren, wird da ein starker Umbruch sein.“ (G. 317; Familie mit Kindern)

■ Mangelnde Treffpunkte

- „Aber meines Wissens nach ist in dem Quartier selber, gibt es da nichts, sozusagen, das es ein Altencafé gibt oder ein Stadtteilbüro.“ (VI.179; Kulturvertreter)
- “Eine gemütliche Kneipe mit ab und zu ein bisschen Livemusik vielleicht. Also eine ansprechende Kneipe.“ (A. 88; Hauseigentümerin)
- „Da war das Kalle [Jugendzentrum; Anmerkung IJ]. Kalle ist aber klein und ist auch nicht mehr für das Alter, für 17/18. Da gehen die Kinder hin bis 11, 12, 13, 14, sag ich mal. Aber ab dem Alter ist das nichts mehr für die. Und dann stehen die nur draußen rum.“ (D. 67; Alleinerziehende mit Migrationshintergrund)

■ Mangelnde(-s) Identifikation/ Zugehörigkeitsgefühl

- „Ich habe das Gefühl, dass die Struktur ansonsten sehr bunt ist und da gar nicht so viel Verbindendes als Quartier da ist. (...) das kann ich mir auch vorstellen. Die Materborner fühlen sich wirklich als Materborner, ne. Das war ja auch mal ein Dorf. Und das, glaube ich, das fehlt so, die Identifikation mit dem Viertel. Das wäre jetzt meine Einschätzung.“ (G. 416-17; Familie mit Kindern)
- „Ich habe auch das Gefühl, das eher, jedenfalls bei mir, wäre jetzt eher die Identifikation mit jetzt Gutenbergstraße, Wagnerstraße, also jetzt dem direkten Umfeld, als mit dem Quartier als solchem.“ (G. 494; Familie)
- „Und das ist, ähm, ja es gibt halt keine Identität [...] Ja genau, ich glaube das ist, da fühlt sich keiner zugehörig (...) Weil es halt eben keine Orte irgendwie der Begegnung gibt“ [...] Aber hier die würden niemals sagen, wir sind jetzt Quartier x oder y, weil ähm, da gibt es halt noch keine Identität. Da bin ich mir ziemlich sicher“ (VI. 246-249/ 262; Kulturvertreter).

NACHBARSCHAFT UND ZUSAMMENHALT (2.6)

② Perspektive der Quartiers-Anwohner*innen

- **Hilfsbereitschaft unter den direkten Nachbarn: gemischte Erfahrungen**
 - Bewerbungshilfe, Kollekte bei Trauerfall, Besuch im Krankenhaus, Neujahrsfeier
 - Jüngere Anwohner*innen haben einen etwas geringeren Kontakt zu deren Nachbarn
- **Vereinzelt Spannungen zwischen Nachbarn, die auf kulturelle Unterschiede zurückgeführt werden**
 - *„Also mein Nachbar auf der Seite (zeigt nach links) das sind Holländer. Und es ist, es ist, total offensichtlich, dass die meisten Nachbarn hier drum rum, mit diesem Nachbarn ein kleines bis mittleres Problem haben. Weil, ehm, und der Ansicht bin ich auch, weil, weil diese Familie sich einfach nicht so wirklich integrieren kann, ja, oder will. Weiß ich nicht. Und, ehm, die fallen schon auf.“ (A. 76; Hauseigentümerin)*
- **Zusammenhalt auf Quartiersebene?**
 - *„Ist ruhig man sagt Guten Tag, Guten Morgen, Guten Abend (.) zueinander aber ich hab jetzt so (.) mit denen nix zu tun mit meinen Nachbarn.“ (E. 450-451; Einzelahandel)*
 - *„Ich glaube so straßenmäßig gibt es da mit Sicherheit, durch die Zeit, eine gewachsene Nähe so der Nachbarn. Aber es gibt keinen Zusammenhalt.“ (VI. 83; Kulturvertreter)*

FREIZEIT/GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (2.7)

② Perspektive der
Quartiers-
Anwohner*innen

■ Nicht unmittelbar im Quartier

- „Ja, außerhalb. Also hier gibt`s nicht viel Möglichkeiten finde ich. Auch für die Kinder so.“ (D.62; Alleinerziehende mit Migrationshintergrund)
- „(...) Wobei ich auch persönlich den Eindruck habe, dass es nicht so viele Freizeit Möglichkeiten für die Älteren vorhanden sind.“ (VII. 919; Kulturverein)
- „Nicht direkt im Quartier, sondern mehr auf Kleve, auf ganz Kleve bezogen. Also ich bin in der KFD also Katholische Frauengemeinschaft Deutschland, bin ich zu geraten wie die Jungfrau zum Kind (lacht).“ (A.52; Hausbesitzerin).

■ **Bekanntheitsgrad der unterschiedlichen Angebote fällt sehr unterschiedlich aus**

- Am meisten erwähnt: das Panier-Gelände (Theater im Fluss; Sportvereine)
- Erwähnt wurden auch: Fußballplatz, Der Innere Garten - Lebenshilfe, Das Karl-Leisner-Jugendzentrum („KALLE“), Cafés und Restaurants auf der Hoffmannallee, Theodor-Brauer-Haus, Die Aula der Beuys-Gesamtschule: Kleinkunsthöhle Cinque

MÖGLICHKEITEN DER VERBESSERUNG (3.1)

③ Handlungsempfehlungen aus Sicht der Expert*innen

I. Aufwertung des öffentlichen Raumes

■ Spielplätze modernisieren

- „Da gibt es auch noch andere Spielplätze, aber die sind, die sind nicht mehr auf dem Stand von heute“ (VI. 192; Kulturvertreter)
- „Also ich finde irgendwie dieser Spielplatz, der ist ja nicht bebaut an der Ecke an der Beethovenstraße ich weiß nicht genau wie, aber man könnte das schöner machen“ (B.II. 185; ältere Anwohnerin)

■ Grünflächen aufwerten

- „Aber ich finde schon, dass sie die Grünen Ecken, so ein bisschen aufhübschen müssen. [...] Die müssen ein bisschen ansprechender werden.“ (B. II.189/19; ältere Anwohnerin)
- „Innerstädtischen Grünanlagen, die wieder zu aktivieren. Also nicht sich selbst überlassen, sondern aktiv als Stadtteil-Treffpunkt zu aktivieren.“ (III. 90; Immobilienwirtschaft)

■ Bauprojekte fertigstellen

- „Stadion sollte man mal fertig machen finde ich. Also ist echt ein Schandfleck da.“ (B.I. 264; älteres Paar)

■ Infrastruktur

- Mehr Parkplätze, Straßen reparieren, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in den 30er Zonen, Bürgersteige vielleicht neu machen
- „Es gibt nicht mal Bänke, wenn ich jetzt so drüber nachdenke. Man könnte nirgendwo sich jetzt irgendwo mal hinsetzen. Also ich wüsste jetzt von keiner Bank oder ähnlichem“ (F.I. 122; junger Anwohner)

MÖGLICHKEITEN DER VERBESSERUNG (3.2)

③ Handlungsempfehlungen aus Sicht der Expert*innen

II. Soziale Infrastruktur

■ Lokale Beratungsstellen im Quartier

- *„Aber das wär z.B. sinnvoll in so einen Bürgerbüro dann oder so Bürgerzentrum näher ran zu bringen. Dass es dann sozusagen, so eine Art Sozialberatung gibt.“ (B.II; ältere Anwohnerin)*

■ Stadtteilstadt

- *„Tja sowas wie ich es aus der Kindheit kenne, vielleicht ein Straßenfest oder ähnliches. Wobei jetzt ein Straßenfest ja eher eine private Organisation voraussetzt als wie jetzt von der Stadt ausgeht oder ähnliches.“ (F.I.156; junger Anwohner)*

■ Bürgerzentrum/ Begegnungsstätte: Angebote für verschiedene Zielgruppen

- *„(...) Da gibt's einen Kaffee, da gibt's einen großen Saal, da gibt's manchmal Kabarett da gibt's regelmäßig Tanzveranstaltungen (...) Also das finde ich auch schön, wenn man da Angebote macht. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es hier auch einige alte Leute gibt, die vielleicht ein bisschen einsam sind.“ (B.II. 197-199; ältere Anwohnerin)*
- *„Das trifft vielleicht nicht für alle und wird vielleicht nicht wahrgenommen als ‚das ist jetzt unser Quartiersmittelpunkt‘, aber das wird wahrgenommen als ‚da ist eine Möglichkeit für gesellschaftliches und bürgerliches Engagement in verschiedenste Richtungen.‘“ (G.419-420; Familie mit Kindern).*

■ Mehr Freizeitangebote (insbesondere für Jugendliche, Familien und Senioren)

AGENDA

- I. Fragestellung & theoretische Einbettung
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. Vorgehensweise / Methodik in der ersten Projektphase
- IV. Zwischenergebnisse
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

V. HANDLUNGSFELDER: ERSTE EMPFEHLUNGEN

- **Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements**
 - Unterstützung von Vereinen
 - Kulturelle Angebote
- **Förderung der Gemeinwesenarbeit**
 - Stadtteilzentrum
 - Treffpunkt für Ältere
 - Jugendzentrum, ggf. Angebote ausbauen
 - Interkulturalität/Diversität fördern: Angebote für Migrant*innen ausbauen
 - Quartiersmanagement
 - Zukunftswerkstatt Quartiersentwicklung
- **Generationenübergreifendes Wohnen**
- **Wirtschaftsstruktur und medizinisches Versorgungsangebot aufrechterhalten und ausbauen**
- **Aufrechterhaltung des sozialen Wohnungsbaus**
 - Zusammenarbeit mit Immobilienwirtschaft

AGENDA

- I. Fragestellung & theoretische Einbettung
- II. Ziele der ersten Projektphase
- III. Vorgehensweise / Methodik in der ersten Projektphase
- IV. Zwischenergebnisse
- V. Handlungsfelder: erste Empfehlungen
- VI. Weiteres Vorgehen

VI. WEITERES VORGEHEN

ZWEITE PHASE: QUANTITATIVE ERHEBUNG/ANALYSE

- Aufbauend auf den Ergebnissen der qualitativen Interviews zur Aufdeckung relevanter Themenfelder für die Anwohner*innen → **Haushaltsbefragung**
- **Ziele**
 - Für das Quartier verallgemeinerbare Ergebnisse: wie verbreitet sind die ausgemachten Problemlagen? Welche Unterschiede gibt es für verschiedene soziale Gruppen im Quartier?
 - Weitere Erkenntnisse über sozioökonomische Lage der Anwohner*innen: detaillierteres sozio-ökonomisches Profil der Anwohnerschaft auf der Ebene des Quartiers (Einkommensgruppen, Beschäftigungsdaten bzw. Arbeitsmarktintegration)
 - Bausubstanz
 - Zusammenhang von sozialer Lage mit Wohnsituation
 - Stichprobenziehung unter Berücksichtigung von bestimmten Zielgruppen:
 - Beziehende von Sozialleistungen
 - Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft, insbesondere polnischer und niederländischer Staatsbürgerschaft
 - Migrationshintergrund
 - Alter
 - Einstellungen zu: zivilgesellschaftlichem Engagement im Quartier, ggf. geplanten Maßnahmen
- **Methode**
 - Standardisierte, persönlich-mündliche Haushaltsbefragung
 - 270 Interviews (von ca. 2700 Haushalten im Quartier)

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!